

STICHWÖRTER:
(BALKAN)
JUGOSLAVIEN
ALBANIEN
ÖSTERREICH

UMWELT
LYNX LYNA
AMSTERDAM
HISTORISCH

BULGARISCH
BRITANNIEN

{533}

1021

cut

AUSROTTUNGSGESCHICHTE DES LUCHSES AUF DER BALKANHALBINSEL

von Dr. Djordje Miriö, Beograd

25.4.1980

Die Balkanhalbinsel ist die östlichste der drei großen Halbinseln an der Südflanke Europas und wird im Norden und Inneren von gemäßigttem und im Süden und an den Küsten von subtropischem Klima erfaßt. Die Halbinsel ist in der ganzen Ausdehnung von Gebirgen mittlerer Höhe (1000 - 2000 m ü. M., selten höher) bedeckt. Nur im Norden grenzt sie an die Pannonische und die Walachische Tiefebene. Noch in geschichtlicher Zeit war das ganze Gebiet, außer einigen Teilen im Süden und außer der engeren Küstenzone, mit dichtem Laub- und Nadelwald bedeckt und zeichnete sich durch Wildreichtum aus.

Der Luchs (Lynx lynx L.) war auf der Balkanhalbinsel einst sehr verbreitet. Davon zeugen nicht nur spärliche Funde aus vorgeschichtlichen Ablagerungen in Nordost-Bulgarien (Salmanovo bei Preslav), Montenegro (Crvena Stijena bei Nikšić) und Slovenien (Parska Golobina und Ljubljansko Barje), sondern auch die Anwesenheit des Luchses im Volksmund und Aberglauben, in alten Heldendichtungen und in den Benennungen geographischer Objekte. Aus spärlichen Notizen aus dem 17. und 18. Jahrhundert erfahren wir, daß er nicht nur in den Gebirgswaldungen häufig war, sondern auch in Waldgebieten der Vorgebirge und Niederungen im Norden. So schreibt z. B. TAUBE noch im Jahre 1777 von "wie starke Schlächterhunde großen" Luchsen aus Slavonien, die man des Felles wegen jagte. Um das Jahr 1800 war der Luchs noch in allen Teilen der Balkanhalbinsel verbreitet, außer in sehr dicht besiedelten Teilen der Niederungen und im engeren Küstengebiet und auf den Inseln, wo er auch zuvor nie gelebt hatte.

häufig auch in Waldungen in Niederungen

Nach dem Zurückdrängen der Türkenherrschaft, die sukzessiv im 18. und 19. Jahrhundert erfolgte, begann die große Landbesiedlung und, in Verbindung damit, große Waldrodungen und Wildausrottung. Es wurde nicht nur Schalenwild des Nutzens wegen bejagt, sondern auch Raubwildarten wurden als sogenanntes Schadwild mit allen Mitteln bekämpft. In Slowenien zum Beispiel wurden von 1821 bis 1909 für jeden vernichteten Luchs Prämien von 20 und 25 Gulden bezahlt. In Serbien war während des Fürsten Miloš (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts) Schadwildvernichtung strenge Fronpflicht der Landbevölkerung. Unter solchen Verhältnissen verschwand der Luchs aus einem nach dem anderen Teil der Balkanhalbinsel. Zuerst geschah dies in tieferen und besser zugänglichen Gebieten und bis zur Jahrhundertwende auch in höheren Gebirgslagen und schwer zugänglichen Waldkomplexen.

Anfang des 20. Jahrhunderts festigte sich die Überzeugung, daß der Luchs auf der ganzen Balkanhalbinsel ausgerottet sei. In Slovenien hob man die Abschußprämien auf. In Zagreb versuchten BRUSINA und HIRTZ ab 1898

JUG

vergeblich nach einem Luchsexemplar für das Zoologische Museum. In Beograd gingen 1902 vergebens diesbezügliche Aufrufe des Landesmuseums an die Jäger und des Innenministeriums an die lokalen Behörden aus. Das Museum in Sofia, mit BURESCH an der Leitung, suchte von 1919 bis 1941 ebenfalls erfolglos nach einem Luchs aus Bulgarien.

Die Kriegseignisse 1912 bis 1913 und 1914 bis 1918 brachten, neben vielen anderen, auch auf dem Gebiet der Luchskennntnis Neuerungen. Aus den neubefreiten Gebieten von Kosovo und Makedonien wurden Luchsfelle (1912 von Prizren, 1914 von Leunovo bei Mavrovo) für das Landesmuseum in Beograd erworben. Beide Exemplare gingen in den nächsten Kriegesgeschehen verloren, aber schon 1920 (vom Kodža-Balkan bei Prizren, Kosovo) und 1924 (von Capari bei Bitola, Makedonien) wurden neue Exemplare erworben.

Diese "Neuentdeckung" des Balkanluchses war zu jener Zeit eine große Sensation, aber damit war sein Fortbestand nicht gesichert. Im Gegenteil, Wildreichtum und geregelte Verhältnisse zogen viele Jäger an, und der Luchs, der in Makedonien und Kosovo vor 1912 noch regelmäßig vorkam, wurde auch hier bald sehr selten, stellenweise (wie z.B. in Ost-Makedonien) sogar ausgerottet. Auch das Jagdverbot 1933 half dabei wenig. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg half strenger gesetzlicher Schutz dem Luchs wieder aufzukommen. Zahlenmäßig stieg die Population schneller an erst nachdem die bis dahin zahlreichen Wölfe durch Vergiftung 1952 bis 1953 zurückgedrängt wurden.

Heute lebt der Balkanluchs in bewaldeten Regionen der großen Gebirgszüge im Süden und Westen von Kosovo, in West-Makedonien, Albanien und Nordwest-Griechenland. In den letzten Jahrzehnten breitet er sich wieder in Montenegro aus. In Jugoslawien leben zur Zeit, nach verschiedenen Schätzungen, zwischen 200 (1974) und 300 (1977) Luchse, und in Albanien und Griechenland zusammen weitere 100 Stück.

Über den Verlauf der Ausrottung und über den heutigen Stand des Luchses in den einzelnen Ländern des Balkans haben wir viele Angaben. Meist stammen diese aus Abschlußlisten oder Aufzeichnungen von Aussagen verschiedener Augenzeugen (Jäger, Waldheger, Holzarbeiter, Hirten...). Vom Balkanluchs zeugen auch 38 Beweisexemplare (Felle, Dermoplastiken, Schädel).

Über das Auftreten bzw. die Ausrottung des Luchses in Slowenien sprechen, neben vier Beweisexemplaren, von denen zwei Stopfpräparate noch heute im Museum in Ljubljana stehen, auch ca. 83 Angaben über Abschluß, Sichtung oder Auffindung von Spuren. Einige dieser Angaben beziehen sich auf die Steiermark und Oberkrain, die - eigentlich - außerhalb der Grenzen der Balkanhalbinsel liegen. In der Steiermark wurden Luchse auf dem Gebirge Pohorje (1776, 1848, 1870), bei Slovenjgradec (1892) und anderorts (1900, 1902 und 1908) erlegt. Das Jahr 1908 wird als letztes Erlegungsjahr eines Luchses in Slowenien betrachtet. In Oberkrain wurden in der Mitte

des vorigen Jahrhunderts mehrere Luchse in den Karawanken erlegt, wovon zwei auf der jugoslawischen Seite (1848, 1850) und bedeutend später (1889) einer in den Steiner Alpen erlegt wurden. In den großen, im vorigen Jahrhundert zum Teil noch unzugänglichen Waldungen der Gebirge Trnovački Gozd, Hrušica, Krim, Javorniki, Kranjski Snežnik und Žumberačke Gore (Uskokengebirge), bzw. in den Landesteilen Gorice (Škofja Loka 1824, Idrija 1853), Notranjsko (Krim 1830-1840, 1850, 1852, 1854, 1855, Logatec 1820-1850, 1896, Cerknica 1822, 1837, 1840, Javorniki 1856, Snežnik 1836, 1865, 1874-1882), Primorsko (Jurčič 1847, 1869, Zagorje 1869, 1874, Postojna 1882 und a.m. von 1821 bis 1902), Dolenjsko (Kočevje 1799, 1803, 1840, 1880, 1888, 1900, Sodražica 1872, Čusperk 1834) und Bela Krajina (N. Mesto 1879, 1888, Črnomelj 1883, 1896) wurden viel mehr Luchse erlegt. Im Jahre 1973, also 65 Jahre nach der Ausrottung, wurde der Luchs in Slowenien (Kočevje) wieder angesiedelt.

In Kroatien lebte der Luchs in den einst weitverbreiteten Waldgebieten von Istrien bis Slavonien, aber nie im engeren Küstengebiet und auf den adriatischen Inseln. Die spärlichen Meldungen (zusammen 15) beziehen sich hauptsächlich auf die Gebirge Snježnik (1886, 1887, 1900) und Risnjak (1854, 1875, 1903 - der letzte Luchs in Kroatien) an der Grenze gegen Slowenien, weniger auf Velebit und Velika Kapela (1886), wo er im vorigen Jahrhundert ebenfalls noch häufig vorkam. Je eine Meldung betrifft Petrova Gora (1878-1882) im Inneren und Slavonien (1882) im Norden. Alle späteren Nachrichten über Luchse "in regione Croatica", wie es so mancherorts heißt, sind leere Gerüchte.

Von den letzten Luchsen in Bosnien und Hercegovina zeugen drei Schädel im Museum in Berlin (1909, 1911), wie auch karge Angaben aus diversen Teilen des Landes: Vom Dinara- (1885) und Kozara-Gebirge (1886) im Süd- und Nordwesten, von der Umgebung von Liješanj (1883) im Nordosten und von den Gebirgen Volujak (1875, 1883), Zelengora (1883) und anderen Orten im oberen Zuflußgebiet der Taraflusses im Südosten.

daß Luchse auch in den Niederungen vorkommen können beweist ein neuerlicher Fund aus dem rumänischen Banat. In der Vojvodina soll es in Srem noch 1843 in der Fruška Gora Luchse gegeben haben, und 1867 sollen 7 Stück in den weitverbreiteten Stieleichenwäldern bei Morović (Save-Niederung) erlegt worden sein. Spätere Nachrichten (von 1895 und 1910-1920) sind irrig.

Auf dem engeren Gebiet Serbiens gab es Luchse bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Belegexemplare sind nicht erhalten, aber davon zeugen Nachrichten aus dem Westen (Užice-Gebiet 1878), aus dem Süden (Kopaonik 1869) und dem Osten (Stara Planina 1890, 1893, 1900, 1902). Neuerdings wurden wieder Luchse bei Kuršumlija (1946), Vranje (1949) und Preševo (1952) festgestellt. Dabei handelt es sich um einzelne Zuwanderer aus Makedonien oder Kosovo.

Luchsart -
Bosnien
v 1912-20

W. v. v.
Luchs

Luchs-
Bosnien
Luchs
VERB
REZENT

Wie das am-
In dem
in Slowenien

26. 7. 1980

RUMÄN.

Bulg. Nachrichten über die Ausrottung des Luchses in Bulgarien stammen aus den Jahren 1862 bis 1935. Sie beziehen sich auf Abschüsse und Sichtungen in den Waldungen der Balkangebirgskette (1888 bis 1902), von Sredna Gora (1889 bis 1908), dem Rila-Gebirge (1862 bis 1917), den Rhodopen (1891) und vom Strandža-Balkan (1930). Der letzte Luchs wurde in Bulgarien am Fuße des Pirin 1935 in einem Hühnerstall erschlagen. Im Museum in Sofia bestehen Reste eines Exemplares, das im Jahre 1889 in der Sredna Gora erlegt wurde.

Montenegro In Crna Gora (Montenegro) war der Luchs bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts vorhanden. Noch 1890 kam ein prächtiges Luchsfell vom küstennahen Sutorman-Gebirge an den fürstlichen Hof nach Cetinje. Bekannt wurden auch zwei Luchsabschüsse vom Bjelašnica-Gebirge (1894, 1913). Danach galt der Luchs in Crna Gora als ausgerottet. Erst in den letzten Jahrzehnten wandert er aus Albanien und Kosovo wieder nach Montenegro ein. Zuerst erschien er im montenegrinischen Teil des Prokletija-Gebirges (1958), von wo auch ein Fell von 1966 als einziges Beweismittel bewahrt blieb. Nachher drang er über das Gebiet am Gebirge Komovi (1974) weit nach Norden ins Landesinnere (Burenj-Gebirge 1976).

Kosovo Vom autonomen Gebiet Kosovo bestehen aus dem vorigen Jahrhundert keine Angaben über den Luchs. Heute zeugen neun Beweisexemplare und etwa 150 andere Angaben von der Anwesenheit des Luchses in Kosovo. Die weit überwiegende Zahl der Zeugnisse stammt aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Alle Angaben beziehen sich auf den südlichen und westlichen Teil des Gebietes, auf das Šara-Gebirge mit seinen nördlichen Ausläufern und auf das Prokletija-Gebirge. An den Nordhängen der Šara und auf Kodža-Balkan war der Luchs nie ausgerottet, zudem er auch hier von 1935 bis 1945 äußerst selten war. Auf Prokletija war er 1932 ausgerottet, wanderte aber 1954 wieder von Albanien ein. Heute ist in beiden Gebieten der Bestand gesichert. In den Jagdrevieren der Šara rechnete man 1974 mit 46 Luchsen.

Vom Luchs in Makedonien sprechen 18 Beweisexemplare und 278 Nachrichten. Alle Zeugnisse stammen aus diesem Jahrhundert, die meisten aus den letzten drei Jahrzehnten. In den Gebieten östlich des Vardarflusses wurde der Luchs um die dreißiger Jahre ausgerottet, in den schwer zugänglichen Waldgebieten der großen Gebirgszüge Westmakedoniens blieb er bis heute erhalten. Vor dem letzten Kriege war er auch hier sehr selten geworden, aber bis 1974 wuchs die Population auf etwa 120 Stück an. Am besten sind heute die Waldungen auf den Südausläufern des Šara (Vraca), Korab, Bistra, Stogovo und Jakupica-Gebirges und in den engen Tälern des Radika-Flusses mit seinen Zuflüssen vom Luchs besiedelt. Viel seltener ist er auf den Gebirgen in Südmakedonien, auf Karaorman, Jablanica, Pelister und Nidže. In den Niederungen Makedoniens kommt der Luchs nicht vor.

Albanien Eine zahlenmäßig starke Luchspopulation besteht heute noch in Albanien, aber ebenfalls nur auf größere Gebirgszüge begrenzt. In Griechenland

war der Luchs im vorigen Jahrhundert noch gut vertreten. Noch 1862 wurde ein Luchs in der Provinz Attika erlegt, der später im Museum in Athen stand. Heute ist sein Verbreitungsgebiet in Griechenland stark geschrumpft. Seine heutige Ausbreitung ist nur schwach bekannt. Man rechnet mit seiner Anwesenheit im Pindus und in den Gebirgen Galičica und Nidže an der jugoslawisch-griechischen Grenze.

Abschließend kann festgestellt werden, daß der Luchs in vorgeschichtlicher Zeit in allen bewaldeten Teilen, in Niederungen wie im Gebirge auf der Balkanhalbinsel verbreitet war. Auch die intensive Bejagung des Felles wegen im Mittelalter tat ihm wenig an. Erst die Verfolgung im 18. und besonders im 19. sowie in den ersten vier Jahrzehnten im 20. Jahrhundert wurde für ihn verhängnisvoll. Abschußdaten und andere Zeugnisse über den Luchs aus dem 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts lassen diesen Vorgang gut verfolgen. Zuerst verschwand er in den Niederungen und aus den dicht besiedelten Gebieten (Vojvodina 1867, Slavonien 1882). In schwer zugänglichen Gebirgswäldern hielt er sich bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Die letzten Luchse wurden in Slovenien 1908, in Kroatien 1903, in Bosnien und Hercegovina 1911, in Crna Gora 1913, in Serbien 1902 und in Bulgarien 1935 erlegt. Zwischen 1935 und 1940 drohte die Ausrottung der letzten Luchse auch in den entlegensten Teilen der Balkanhalbinsel.

Heute ist der Populationsstand des Balkanluchses in Südwestkosovo, in Westmakedonien, in Albanien und in Nordostgriechenland einigermaßen gesichert. Diese Sicherheit ist von relativem Wert, denn bekanntlich genügt der gesetzliche Schutz allein nicht, um eine Art zu erhalten. Der Lebensraum im Hochgebirge, wohin der Luchs durch den Menschen verdrängt wurde, bietet bei weitem nicht optimale Lebensbedingungen. Die so eingegrenzten ökologischen Möglichkeiten, in Verbindung mit dem kleinen Areal, beinhalten latente Gefahren für seine Erhaltung.

Die beste Garantie für sein Überleben wäre eine künstliche Ausbreitung in verschiedene Teile seines früheren Siedlungsgebietes. Die natürliche Ausbreitung des Balkanluchses ist von vielen Zufällen abhängig und verläuft zu langsam. □

Im Hochgebirge im Augenblicke vorhanden, weil vom Menschen dahin zurückgedrängt. Eigentlich nicht optimales Lebensraum, war früher auch in den Waldgebieten der Niederungen am dem Balkan häufig!

Griechenland

Hochgebirge nicht optimales Lebensraum